



Gerade eben ausgeflogen: Hausrotschwänze mögen offene Flächen, Magerrasen und trockene Habitate.



Seltener Gast: ein Widderchen auf der Acker-Witwenblume.

Fotos: Hecker

Ein Haus mit Refugium für die Lebewelt

Bei der Gartenanlage auf seinem Auricher Grundstück achtet Wolf Hecker vor zehn Jahren auf eine naturnahe Gestaltung, die einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren Nahrung und Heimat bieten soll. Mittlerweile kann sich die Familie über rund 100 Pflanzenarten und zahlreiche Tierarten freuen, darunter auch Besonderheiten.

AURICH. Wolf Hecker ist Lehrer in Ludwigsburg und Mitglied beim Nabu Vaihingen. Seit 2012 wohnt er in Aurich. Auf der Seite des Nabu schildert er die Entstehung und Entwicklung seines Naturgartens, den er vor zehn Jahren angelegt hat. Heckers Bericht kann als Inspiration für Arbeiten und Änderungen im eigenen Garten dienen. Wir berichten auszugsweise aus dem ausführlichen und reich bebilderten Beitrag, der auf der Homepage des Nabu Vaihingen steht.

„2012 kauften meine Frau und ich ein 550 Quadratmeter großes Baugrundstück auf einem ehemaligen Gewerbegebiet am Nordrand des Vaihinger Ortsteils Aurich. Darauf sollte unser Einfamilienhaus mit Einzelgarage und Hofeinfahrt entstehen, was eine Versiegelung von circa 170 Quadratmeter dieses Grundstückes bedeutet. Natürlich war ich mir von Anfang an über diesen Eingriff in die Natur bewusst und habe mir deshalb Gedanken gemacht, wie wir diese Versiegelung zumindest etwas kompensieren konnten. Also wurde beschlossen, die verbliebene Fläche unseres Gartens so naturnah wie möglich zu gestalten. Ziel war es, ein kleines Biotop zu erschaffen, um möglichst vielen heimischen Arten einen Lebensraum zu bieten. Die Inspiration hierfür bekam ich bereits im Kindesalter durch den recht naturbelassenen Garten meiner Eltern, wo ich schon in jungen Jahren „zur Mitgestaltung beauftragt“ war und erste Erfahrungen zum Beispiel im Anlegen von Froschtümpeln sammeln konnte.

Das erste Projekt noch vor unserem Einzug war der Bau einer abschnittsweise zweireihigen Trockenmauer, zum einen, um den Hang etwas zu stabilisieren, hauptsächlich aber, um eine hochwertige Struktur als Rückzugsort für xerotherme (trockene Wärme liebende) Tierarten zu schaffen. Auf dem Wall pflanzten wir eine zusätzliche, etwa zwanzig Meter lange Heckenreihe mit heimischen Feldgehölzen, die relativ trockenresistent sind (Sand-, Schwarz- und Weißdorn, Liguster, Kornelkirsche, Hartriegel, Wildrose, Spierlilie, Haselnuss).

Den übrigen Teil des etwa 100 Quadratmeter großen Hangs, aber auch weitere Bereiche rund um das Haus, befreite ich von neu sprießenden Brombeeren und Hartriegelsträuchern und brachte eine spezielle Samenmischung heimischer Blütenpflanzen aus, welche an diesen hier in Aurich herrschenden extrem trockenwarmen Standort angepasst sind. Samenmischungen aus dem Bau- oder Supermarkt sind hierfür nicht geeignet, sie sollten unbedingt von professionellen Anbietern bezogen werden! Im Laufe der Jahre fügte ich immer wieder weitere ausgewählte Samen und auch Wildzwiebeln hinzu.

Zu Beginn war also auf dem Baugrundstück kaum beziehungsweise nur einseitige Vegetation vorhanden, was sich aber durch unser Gestalten schnell änderte. Zwei weitere Grundstücksgrenzen zum Nachbarn und zur Straße des Wohngebietes wurden ebenfalls mit der Platterbse und verschiedenen Feldgehölzen bepflanzt (neben den eingangs genannten noch Sommerflieder, Schneeball, Echter Flieder, Hainbuche, Felsenbirne und Zierapfel). An Obstbäumen



Auch Zauneidechen fühlen sich im Garten wohl.



Nachwuchs bei den Blindschleichen.



Naturgartenbesitzer Wolf Hecker.



Die Rote Mauerbiene an der Nisthilfe.



Der Distelfink nimmt die Samen der Wegwarte gerne an.

pflanzten wir zusätzlich zu zwei bereits vorhandenen Wildkirschen eine Süßkirsche, eine Birne, einen Weinbergpfirsich und ein Zwetschgenbäumchen.

All diese Pflanzen sollten die absolut notwendige Nahrungsgrundlage für eine Vielzahl wirbelloser Tiere und schließlich auch für Wirbeltiere wie Vögel, Reptilien und Säuger bilden. Zum einen werden durch die Blüten Nektar und Pollen zur Verfügung gestellt. Die große Vielfalt ist natürlich notwendig, um eine fortwährende Blühphase von Februar (Kornelkirsche, Traubenhyazinthe) bis Oktober (Efeu, Kartäusernelke) zu garantieren – denn selbst der von allerlei Insekten und genauso vielen Gärtnerninnen und Gärtnern geliebte Sommerflieder blüht eben doch nur für circa drei Wochen im Jahr. Insbesondere für Vögel und Säugtiere sind aber auch Früchte und Samen von großer Bedeutung. So kommen wir mittlerweile auf etwa 100 Pflanzenarten.

Selbstverständlich ist es wunderbar anzuschauen, wenn der Garten über eine so lange Zeitspanne blüht, aber am allerwichtigsten ist, dass jede Pflanze eine Nahrungsquelle für irgendein Tier bietet. Die meisten Gartenpflanzen, die man in Gartencentern kauft, tun das leider nicht! Die Halbtrockenrasen bedürfen übrigens kaum einer Pflege, den größten Teil der Fläche mähen wir nur einmal im Jahr, und zwar im Februar. Auf künstliche Bewässerung können wir beinahe vollständig verzichten, das spart wertvolles Trinkwasser und vor allem auch Zeit.

Auf dem Garagendach und dem Gründach des Gartenhäuschens wachsen hauptsächlich Wundklee sowie Gelber und Weißer Mauerpfiffer. An der Hausfassade lassen wir Kletter- und Rambler-Rosen mit offenen Blüten emporwachsen, und an Garage und Carport rankt Efeu nach oben.

Wichtige Strukturen für Tiere entstehen auch aus Totholz

Neben der insgesamt rund 16 Meter langen Trockenmauer bieten eine Vielzahl von Totholzern (Asthaufen sowie vertikal und horizontal ausgerichtete morsche Baumstämme) wichtige Strukturen, in und unter denen sich Tiere verstecken können. Das morsche Holz selbst dient als Nahrung für zahlreiche Wirbellose, und es ist ein optimaler Platz, um sich gut getarnt sonnen zu können: Tatsächlich ziehen Eidechsen solche Sonnenbänke sehr oft den Steinen vor, die sich in der Sonne deutlich langsamer erwärmen. In der hintersten Ecke befindet sich ein großer, offener Komposthaufen, in und auf dem sich gerne Mauereidechsen und auch Blindschleichen aufhalten. Ringelnattern lieben diese übrigens auch, am besten mit Pferdemit angereichert, um dort ihre Eier abzulegen.

Insbesondere für Mauerbienen und diverse Grabwespenarten habe ich eine etwas größere Nisthilfe mit Niströhren in Schliffhalm, Bambusstöckchen (nur am vorderen Ende offen) und Hartholzblöcken aufgestellt. Interessanterweise werden diese Röh-

ren zudem auch als Schlafstätte von anderen Bienen- und Insektenarten genutzt. Meisen erkannten dies allerdings recht schnell als ergiebige Futterstätte, weshalb ich die Brutstätten dann mit Hasenzäun (aus dem einige Maschen herausgeschnitten werden mussten, damit sich die Hautflügler beim Anfliegen die Flügel nicht verletzen) gesichert habe.

Mittlerweile hängen Nistkästen für Stare, Kohl- und Blaumeisen (verschiedene Einflugloch-Durchmesser), aber auch für Hornissen, an den Bäumen hinter dem Wall. Nistmöglichkeiten für Haussperling, Amsel und Rotschwänzen, Feldwespen und Holzbiene konnte ich an den Holzbalken des Hausdaches rundherum anbringen. Zusätzlich haben wir mehrere Unterschlupfmöglichkeiten für Fledermäuse bereitgestellt.

An einer regengeschützten Stelle direkt an der Hauswand wurde ein etwa sechs Meter langer und nur zehn Zentimeter breiter Sandstreifen als Entwicklungsstätte des Ameisenlöwen angelegt. Es ist unglaublich, wie schnell solch eine Möglichkeit von den Insekten angenommen wird! Allerdings musste der Sandstreifen umgehend mit Hasenzäun abgedeckt werden, da er auch sehr gerne von Hauskatzen als Klo genutzt wurde, zum Missfallen der Löwen und der Grundstückbesitzer. Zur großen Freude der ganzen Familie hat sich im Laufe der vergangenen Jahre eine überraschend große Anzahl verschiedenster Tierarten einge-

stellt. Manche davon tauchen sporadisch auf, andere sieht man immer wieder und kommen in regelmäßigen Abständen vorbei, und etliche sind wirklich sesshaft geworden und nutzen den Garten sogar als Reproduktionsstätte.

Einige Arten waren nur in den Anfangsjahren präsent und sind vermutlich wegen der Sukzession der Vegetation wieder verschwunden, so etwa die sehr seltene Rotflügelige Odlandschrecke oder auch der Feld-Sandlaufkäfer. Weitere ganz besondere Arten wie die Mauer- und Zauneidechsen tauchten nach fünf Jahren 2018 zum ersten Mal auf, Schlingnatter und Gottesanbeterin konnten wir zum ersten Mal im Jahr 2021 beobachten.

Ein Naturgarten sei eine fantastische Sache, resümiert Hecker. Er könne viel Freude bereiten und trage zur Wiederherstellung der Biodiversität bei. Das Gute an der Sache sei, dass man nicht gleich den kompletten Garten umkrepeln muss, sondern ganz klein anfangen kann. Hecker: „Ich kann nur versichern, nach jedem Schritt freut man sich auf den nächsten.“

Und momentan, berichtet der Auricher ganz aktuell, baue er mit seinen Jungs einen Teich. Dann nimmt die Fülle der Spezialisten und Generalisten aus dem Tier- und Pflanzenreich sicherlich noch einmal um einige weitere Arten zu. (sr)

→ <https://www.nabu-vaihingen.de/naturgarten/naturgarten/>